Anna Schaffelhuber
Freiheit und harte Arbeit

Anna Schaffelhuber
geboren: 26. Januar 1993
Para Ski Alpin

größte Erfolge:
5-malige Goldmedaillengewinnerin in Sotschi 2014,
Bronzemedaillengewinnerin in Vancouver 2010,
9-malige Weltmeisterin,
5-malige Weltcupgewinnerin

Diesen Text gibt es hier auch als Audiodatei – gelesen von Anna Schaffelhuber persönlich!
www.doa-info.de/service/unterrichtsmaterialien/category/42-olympische-spiele-pyeongchang-2018

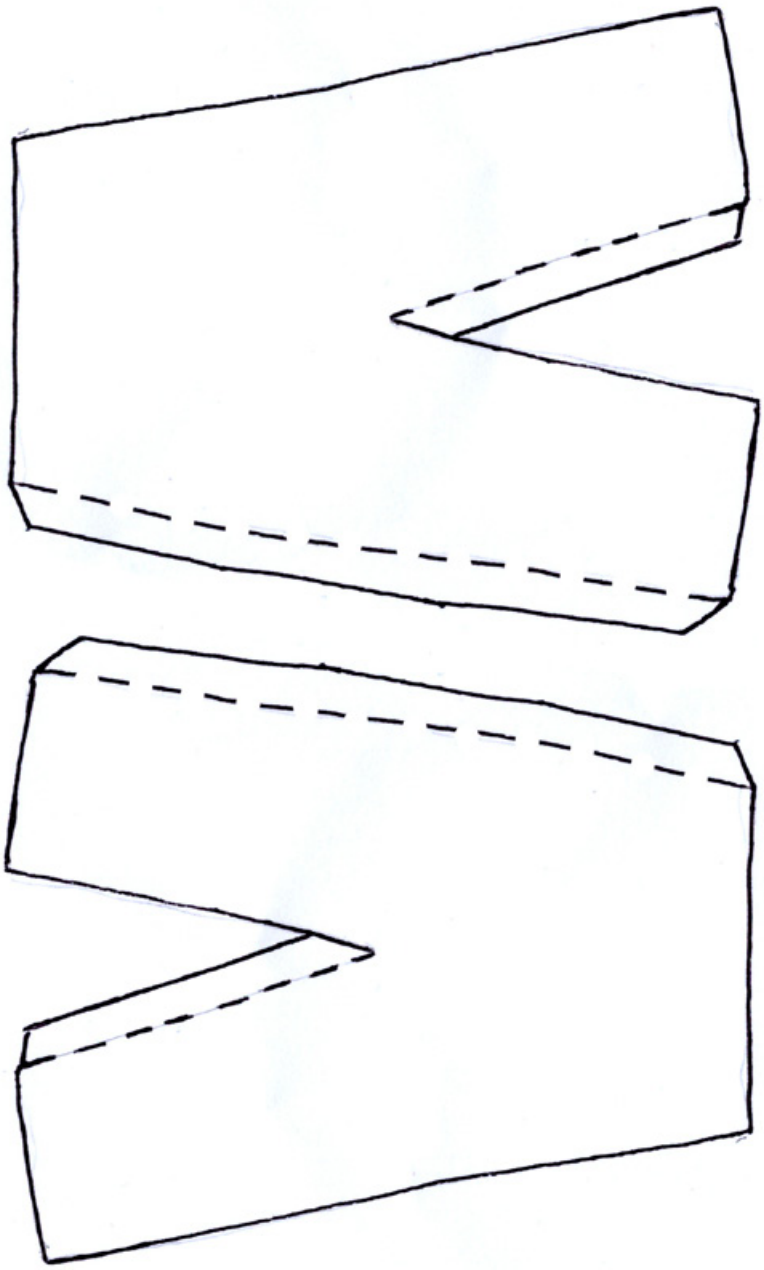
Es gibt nur sehr wenige paralympische Sportlerinnen und Sportler, die schon als Kind mit ihrem Sport angefangen haben – ich bin eine davon. Schon mit fünf Jahren bin ich das erste Mal im Monoski unterwegs gewesen. Vorher habe ich auch Rollstuhlbasketball und Schwimmen ausprobiert. Aber Skifahren hat mir immer am besten gefallen: Im Monoski bin ich frei. Hier komme ich überall hin, wo alle anderen auch hinkommen. Gerade als querschnittsgelähmtes Kind hat mir das völlig neue Welten eröffnet, in den Bergen und in der Natur. Zusammen mit der Geschwindigkeit macht mir das auch heute noch viel Spaß.

Am Anfang war es mit der Schule noch einfach. Da hatte ich noch nicht so viel Training. Dann wurde aber die Belastung sehr hoch. In meinem letzten Schuljahr war ich insgesamt nur 25 Tage in der Schule. Das hat nur geklappt, weil ich mich sehr gut auf eine Sache konzentrieren kann: Wenn ich in der Schule war oder Hausaufgaben gemacht habe, habe ich nur an die Schule gedacht. Auf der Piste waren dann aber all meine Gedanken beim Skifahren. So waren meine Noten trotzdem gut.

Meine Skilehrerin war Paralympics-Teilnehmerin – ich habe mich am Anfang aber gar nicht so sehr für die Wettkämpfe interessiert. Damals wurden die Paralympics auch fast gar nicht im Fernsehen gezeigt. Bei einem Lehrgang für Talente habe ich gemerkt, dass ich besser bin als andere. Dann wurden auch die Rennen interessanter. Von diesem Moment an ging es Schritt für Schritt nach oben.

2007 habe ich ab und zu mit Fahrerinnen aus der Nationalmannschaft trainiert. Diese erzählten von den Paralympics in Turin im Jahr zuvor und von Vancouver 2010. Da wurde mir klar: Wenn ich die nächsten drei Jahre richtig hart arbeite, kann ich es vielleicht schaffen. Und das habe ich gemacht. Ich habe keinen einzigen Trainingstag verpasst. Zwei Wochen vor den Paralympics habe ich mich dann tatsächlich noch qualifiziert.

Die Atmosphäre bei den Paralympics ist kaum zu beschreiben. Alles dort ist riesig und aufregend, vor allem, wenn man jung ist. In Sotschi ging es mir am Anfang sogar richtig schlecht, weil ich so nervös war. Am Tag nach der Eröffnungsfeier stand um 6 Uhr das erste Rennen auf dem Programm. Trotzdem wollte ich die Feier nicht verpassen. Kurz bevor man das Stadion betritt, wenn man unter den Tribünen steht und die vielen Menschen hört – da bekommt man richtig Gänsehaut. Da weiß man, für was man so lange gearbeitet hat. Obwohl ich dann erst um 2 Uhr daheim war, konnte ich am nächsten Tag meine erste Goldmedaille holen. Das war sehr befreiend. Und dann konnte ich gleich noch vier weitere Goldmedaillen gewinnen.

Jetzt geht es Richtung PyeongChang. Mein Ziel: Ich will mich weiter verbessern. Jedes Rennen ist ein kleiner Schritt auf dem Weg zu den nächsten Paralympics. Viel Arbeit und Schweiß liegen vor mir, manchmal ist man auch schlecht drauf. Der Spaß am Sport bringt aber die gute Laune schnell zurück.

Schnittmuster für Trimmys Kleidung